Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 17 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Freitag, 21. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1916**

Kriegs-✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Januar. An der Kaukasusfront werden die Russen durch die Türken gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. — Die große Neujahrsschlacht in Ostgalizien kann als abgeschlossen gelten, nachdem die Russen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten, außerdem 6000 Gefangene verloren haben. Ihr Ansturm blieb ohne jeden Erfolg. Ein österreichisch-ungarisches Fluggeschwader unternimmt einen erfolgreichen Angriff auf Ancona.

19. Januar. Im Westen erzielen die Unsern örtliche Vorteile an der Yserfront. — Im Osten greifen deutsche Flugzeuggeschwader feindliche Magazinorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Keine Besiegten?

An dem gleichen Tage, da Montenegro bedingungslos vor Österreich-Ungarn die Waffen streckte, erklärte im preußischen Abgeordnetenhause bei der ersten Beratung des Etats ein Vertreter der äußersten Linken, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte geben dürfe, da die Völkerverhetzung sonst unfehlbar zu weiteren blutigen Zusammenstößen führen müsse. Es war ein kleiner, aber gar nicht übler Witz der Weltgeschichte, daß trotz dieses „Tagesbefehls" der erste Besiegte sich noch in derselben Sitzung zur Stelle meldete: und wenn der schlagfertige Präsident des Abgeordnetenhauses ihn mit dem ermunternden Zuruf begrüßte: Vivat sequens — es lebe derjenige, der nach ihm den gleichen Entschluß zur Unterwerfung finden wird, so ließ die jubelnde Zustimmung des Hauses keinen Zweifel darüber, wie wenig die Grüne-Tisch-Weisheit der Unbelehrbaren von der äußersten Linken die Stimmung des Volkes zu treffen versteht. Es soll und muß Sieger und Besiegte geben in diesem Kriege, gerade weil er uns freventlich aufgezwungen wurde und weil es diesmal ums Ganze geht. Er bleibt für uns deswegen nicht weniger der Verteidigungskrieg, als den wir ihn begonnen haben, auch wenn wir ihn glücklicherweise in der Hauptsache auf feindlichem Boden weiterführen können. Unsere Verteidigung galt zunächst dem Schutze der deutschen Grenzen; jetzt gilt sie der Sicherung vor der Wiederkehr neuer Gefahren für unsere nationale Existenz. Wer da nicht mitmacht, sondern nur von der Sorge gequält wird, ob wir nicht am Ende zu viel siegen könnten, der wird später die Folgen dieser Loslösung von allem, was in dieser großen Zeit im deutschen Reiche einheitlich denkt und fühlt, am eigenen Leibe schwer genug zu spüren bekommen.

Aber das große Wort, das der sozialistische Redner gelassen aussprach, bringt uns die Tatsache erneut zum Bewußtsein, daß es — auch abgesehen von Belgien, Serbien und Montenegro — in diesem Kriege schon einen Besiegten gibt, und das ist die Sozialdemokratie alten Schlages, wie sie seit dem 4. August 1914 für Deutschland wenigstens der Vergangenheit angehört. Ihr großer Parteikörper hält zwar äußerlich noch mühsam zusammen, aber im Innern brodelt und gärt es gewaltig; und die Entwicklung, die da mit Macht eingesetzt hat, kann nur dazu führen, daß eine reinliche Scheidung die verständigen Elemente der Partei, die im Reichstage noch die Führung der Fraktion behaupten, von den Unentwegten trennt, die um keinen Preis der Welt sich durch die Ereignisse belehren lassen, sondern unter allen Umständen an dem altüberlieferten Dogmenschatz festhalten wollen. Zunächst ist schon die Disziplin, das kostbarste Gut der Partei, kläglich in die Brüche gegangen. Die kleine preußische Landtagsfraktion war früher in zwei gleiche Teile gespalten: fünf Mitglieder waren für die Einheit der Nation während des Krieges, fünf wollten davon nichts wissen. Jetzt ist einer von jenen zu diesen übergelaufen, so daß nun sechs reine Dogmatiker vier Anhängern der Reichstagsfraktion gegenüberstehen. Nun gibt es aber für den preußischen Teil der sozialdemokratischen Partei eine sogenannte Landeskommission, der statutengemäß die Führung der Partei im größten deutschen Bundesstaat obliegt, und diese Instanz hat mit sehr starker Stimmenmehrheit die Erklärung verworfen, welche die Landtagsfraktion zur Etatsberatung abzugeben beschlossen hatte. Sie ist trotzdem von Stapel gelassen worden, und zwischen Landeskommission und Landtagsfraktion klafft nun derselbe offene Zwiespalt, wie zwischen Fraktionsmehrheit und -minderheit im Reichstag. Der Parteitag, von dem einzig die Rettung kommen kann, schwebt noch in weiter Ferne; bis dahin wird es sich vermutlich schon längst entschieden haben, daß es auch in diesem Parteikampfe Sieger und Besiegte geben muß. Wie die deutschen Arbeiter in ihrer überwältigenden Mehrheit denken und empfinden, darüber haben sie vom ersten Kriegstag an nicht den leisesten Zweifel gelassen. Auch sie werden mit dem gesamten deutschen Volke durchhalten, bis die Besiegten um Frieden bitten.

In anderen Ländern ist es nicht anders, davon haben wir uns längst überzeugen müssen. Die französischen Arbeiter haben jeden Annäherungsversuch von deutsch-sozialistischer Seite bisher mit aller Entschiedenheit abgelehnt und ihre Solidarität mit der Regierung und deren Kriegszielen immer wieder auf's neue betont. Und die englischen Arbeiter haben sich jetzt sogar zum Teil für die Wehrpflichtvorlage einfangen lassen, wenn auch noch dieser oder jener Kongreß papierne Proteste gegen sie beschließt. Das Parlament wird bald Ja und Amen dazu gesagt haben, und damit ist die Sache praktisch erledigt. Der Widerstand im Lande wird keine sonderlichen Schwierigkeiten mehr bereiten. Hat doch jetzt sogar die sozialistische Kommission für nationale Verteidigung ein Manifest erlassen, in dem gesagt wird, daß die Verpflichtung zur Verteidigung der Freiheit des Volkes den sozialistischen Grundsätzen nicht widerspricht. Ein körperlich taugliches Mitglied einer Gewerkschaft, dessen Arbeit nicht für andere Zwecke benötigt werde, und das sich weigere, die Waffen zu ergreifen, sei ein Feigling. So sieht die Stimmung der englischen Arbeiterschaft aus. Da sollte auch für jeden, der sein deutsches Vaterland liebt, seine politische Haltung vorgeschrieben sein.

Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zu der von Ministerialdirektor Lewald im Reichstage gegebenen Erklärung, die **Gewerkschaften sollten nicht mehr als politische Vereine betrachtet werden** und eine Gesetzesvorlage stehe bevor, will der „Vorwärts" noch erfahren haben, das Reichsvereinsgesetz werde in dieser Richtung umgeändert werden. Die Absicht, die Vorlage schon in der jetzt verflossenen Tagung des Reichstags zur Verabschiedung zu bringen, sei lediglich dadurch verhindert worden, daß der Dezernent, Ministerialdirektor Lewald erkrankt war, weshalb die Vorlage nicht mehr rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Sie wird dem Reichstag im März zugehen; die Regierung habe aber daran die Bedingung geknüpft, daß weitergehende Beschlüsse nicht gefaßt werden.

✚ Im weiteren Verlaufe der in Dresden tagenden **Mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz** wurden die zukünftigen handelspolitischen Beziehungen zu den Balkanstaaten besprochen. Als wesentliches Ergebnis ihrer zweitägigen Verhandlungen formulierte die Versammlung einen Beschluß, in dem neuerlich die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn betont wird. Die Grundsätze dafür sollen noch vor Kriegsende festgestellt werden, damit die Mittelmächte bei den Friedensverhandlungen ihre gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen zielbewußt und mit voller Kraft vertreten können. Wünschenswert ist es, daß sich Bulgarien und die Türkei der Annäherung anschließen. Es wurde beschlossen, die nächste Delegiertenkonferenz der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Budapest abzuhalten.

✚ **Zu der öffentlichen Prügelung Deutscher in Deutsch-Neuguinea,** die auf Anordnung australischer Militärbehörden Ende 1914 erfolgt ist, nimmt jetzt die Berliner zuständige Stelle das Wort. Auf Beschwerde unserer Regierung hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe Anweisung gegeben, daß sich solch empörende Vorgänge nicht wiederholen. Auch die britische Regierung habe erklärt, daß das Verhalten des betreffenden australischen Beamten „inkorrekt" gewesen und daß dieser „dienstlich verwarnt" worden sei. Unsere Regierung verlangte jedoch eine weitergehende Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung der für die beispiellose Brutalität verantwortlichen Beamten. Hierüber schweben noch die Verhandlungen.

✚ Alle nach Deutschland eingeführte **ausländische Butter** muß nach den neuesten Verordnungen der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin abgeliefert werden. Diese Bestimmungen erstrecken sich auch auf Sendungen in Postpaketen an Private. Durch den preußischen Finanzminister sind jetzt sämtliche Grenzzollämter angewiesen worden, den Durchgang solcher Buttersendungen der Berliner Zentralstelle anzuzeigen, die darauf, falls die Ablieferung nicht bereits freiwillig erfolgt ist, sich an die Empfänger mit einer solchen Aufforderung wendet.

✚ Auf Anregung der deutschen Heeresverwaltung wurde in den letzten Dezembertagen eine Kommission von sechs Schweizer Delegierten, darunter drei Ärzte, zur **Besichtigung der Gefangenenlager im französischen Nordafrika** entsandt. Sie hat Liebesgaben, Medikamente und

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

2 (Nachdruck verboten.)

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, sah noch einmal hinab auf die Straße, ließ seinen Blick noch ein letztes Mal durch die Räume streifen und ging dann auch. Vorher aber zündete er sich, mehr um sich selbst Gleichgültigkeit zu heucheln, als aus wirklichem Rauchbedürfnis ziemlich umständlich eine Zigarre an. Draußen aber, vor der Tür seines eigenen Privatbureaus erfaßte ihn plötzlich der Wunsch, nein, die Sehnsucht, jeden Raum in dem Hause noch einmal zu durchschreiten, von jedem einzelnen, an den sich ja doch ein Teil seiner Pläne, Hoffnungen und Entwürfe, ein Teil seiner Arbeit verknüpfte, gleichsam einzeln Abschied zu nehmen. Und schon lag die Hand auf der Klinke der einen Tür, da zog er sie auch zurück. „Nur keine Sentimentalitäten. Es war nicht der geeignete Augenblick mehr dazu." Und er ging.

Dem Pförtner unten, der die Mütze mit einem Ruck tief vor ihm zog und ihm seiner patriarchalischen Art nach einen „recht vergnügten Sonntag" bot, reichte er stehenbleibend seine Zigarrentasche hin: „nehmen Sie sich eine" und dann faßte er des Mannes Hand und drückte sie ihm fest, fest, als gelte es, mit diesem Händedruck Abschied zu nehmen von allem.

Verdutzt sah der alte Portier, der förmlich schon als Inventarstück zum Hause gehörte, dem „jungen" Chef nach. Wie im Zweifel, was er mit ihr tun solle, sah er auf die Zigarre hin, die er fast verlegen zwischen den Fingern drehte. Rauchen? nein. So gut sie offenbar war, sie würde ihm heute nicht schmecken, denn der Händedruck, der seltsame Händedruck hatte sicherlich nichts Gutes zu bedeuten. Es dringen ja auch bis zur Portierloge oft die Gerüchte, und die sorgenvollen Mienen des Hauptkassierers und des ersten Buchhalters waren ihm oft genug aufgefallen und nicht nur heut.

Seinem Chauffeur hatte Hertwig abgewinkt. Er ging heute zu Fuß nach Hause. Es tat ihm wohl, den Strom des Lebens noch einmal an sich vorbeirauschen zu sehen. Diesen Strom, der der Stadt, selbst in dieser trüben, ernsten Zeit einen fast festlichen Charakter gab und alles Lügen strafte, was man draußen über sie verbreitete. Und mit Recht, denn der Schmerz und die Trauer gehören nicht auf die Straße.

Und er?

Er für sich fühlte weder Schmerz mehr, noch Trauer. Er hatte die Bilanz seines Lebens gezogen und konnte vom ethischen Standpunkte aus mit seinem Verlustkonto als Mensch zufriedener sein, als seine Widersacher und Verderber mit dem glänzenden Gewinnsaldo, das sie verbuchen konnten.

Rein und ehrenhaft schied er aus dem Leben. Niemand verlor auch nur einen Pfennig Geld an ihm. Jede Forderung war gedeckt und für das Personal weit über die bedungenen Kündigungszeiten gesorgt.

Jeder andere hätte das Geschäft weitergeführt. Er nicht. Ihm war der Zusammenbruch wie eine Entthronung, denn es ist immer nur eigene Schuld, wenn man Schiffbruch erleidet, selbst wenn die Schuld der andern erwiesen ist.

Mittewegs auf der Straße grüßte ihn jemand. Er sah es nicht. Der aber blieb stehen und sah ihn mit spöttischer Miene nach. „Weißt du, wer das ist?" fragte er seine elegante Begleiterin. „Hertwig. Der reiche Hertwig von Hertwig u. Sohn. Na, den haben wir schön zugerichtet. Ich bin nur neugierig, wie lange er noch macht." Und der so sprach, war kein anderer als Herr Karl Walser, der Juniorchef von Werglin u. Co.

Hertwig ging indessen immer mehr und mehr in sein Sinnen verloren seiner Wohnung zu. Wenige Schritt noch und er war am Ziele. Sein Diener erwartete ihn schon.

„Darf aufgetragen werden?"-fragte dieser, als er ihm Hut und Stock abgenommen hatte.

„Nein, ich danke, ich esse heute nicht. Stelle mir nur eine Flasche Wein her und geh."

Erstaunt sah der alte Diener ihn an.

„Speisen Herr Hertwig heut draußen?" fragte er endlich.

„Nein, . . ja . . ., ich . . ich weiß es nicht, aber laß mich allein, ich habe zu arbeiten."

Der Diener ging. Einen Augenblick lang trat Hertwig ans Fenster, fuhr sich wieder mit der Hand über Stirn und Schläfen, und ging dann an seinen großen, schweren Diplomatenschreibtisch. Aus dem einen der obersten Fächer nahm er ein Bild.

Eine Weile lang sah er es an. Dann riß er es langsam in ganz kleine Stücke.

„Auch du hast in diese Welt gepaßt. Auch du, treulos wie alle." Und er warf die Papierstücke, die früher ein Bild gewesen waren, achtlos zur Seite.

Zwölf lange, lange Jahre war es her, da hatte er sein ganzes Herz, seine ganze Liebe einem Mädchen geschenkt, das diese Liebe aus vollem Herzen damals zu erwidern schien. Sie war heiter, fröhlich und zärtlich mit ihm und nichts ließ in ihm, dem Ahnungslosen, auch nur den leisen Verdacht aufkommen, es könne sein Reichtum, sein Ansehen, sein Name sein, der das schöne, junge, lebenslustige Mädchen bewogen hatte, seine Werbung anzunehmen. Im Gegenteil, in dem Glück, das sie ihm gab, glaubte er auch ihr einen Teil des Glückes zu geben. Wenige Tage aber vor jenem einen, der für die Hochzeit anberaumt war, erfuhr er, sie sei plötzlich fortgefahren, irgendwohin zu einer Tante, und Tags darauf erhielt er den Brief. Sie habe sich geirrt, sie liebe ihn nicht, sie liebe einen andern, mit dem sie schon die früheste Jugendzeit innig verbunden hatte.

Er sagte nichts. Niemand merkte ihm etwas von der Wirkung an, die diese plötzliche Absage auf ihn gehabt hatte, aber seit der Zeit hatte er nie mehr etwas von Frauen wissen wollen; dieses Bild, das er eben zerrissen hatte, hatte ihn vor allem gefeit.

Jetzt hatte es keinen Zweck mehr. Jetzt brauchte es ihn vor keiner Enttäuschung zu schützen und niemand brauchte es hier zu finden.

Aus demselben Schubfache nahm er verschiedene Schriften. Briefe privaten Charakters. Auch die konnten vernichtet werden. Waren doch all diese Briefe nichts als Erinnerungen, und wozu hat ein Sterbender Erinnerung nötig? Einen um einen zerriß er die Briefe. Dann setzte er sich hin um selbst zu schreiben. An die wenigen seiner Freunde, die ihm Freunde waren. An das Kommando eine klare, sachliche Darlegung des Falles, der ihn zum Tode trieb. An sein Personal einen allgemein gehaltenen Brief, in dem er jedem einzelnen für seine Mitarbeit dankte und erklärte, wie leid es ihm tue, jeden jetzt einer vielleicht ungewissen Zukunft entgegengehen zu sehen und worin er gleichzeitig Mitteilung machte, wie er wenigstens über das Schwere der ersten Zeit hinaus zu sorgen bestrebt war. An den alten, vertrauten Buchhalter und den Hauptkassierer schrieb er besondere Briefe, in denen er förmlich um Entschuldigung zu bitten schien, daß er auf diese Art von ihnen schied. „Ich weiß", schrieb er, „daß es Auswege gibt, aber es widerstreitet meinem Gefühl, sie zu beschreiten."

Und noch einen Brief schrieb er. An Werglin u. Co.

„Sie haben Ihren Zweck erreicht. Zu der Zeit, in der Sie mein Schreiben erhalten, weile ich nicht mehr auf dieser Erde. Ich nehme, nach allem, was ich an mir von Ihnen erfahren habe, wohl nicht zu Unrecht an, daß Sie keinerlei Gewissen haben. So wird Sie auch mein Tod nicht bedrücken. Ich bin aber überzeugt, daß der Tag kommen wird, an dem Sie an dem Unrecht zugrunde gehen werden, das Sie nicht nur an mir, sondern an der Allgemeinheit begehen. Das und nur das wollte ich Ihnen sagen. Sonst nichts."

Dann unterschrieb er den Brief, tat ihn in einen Umschlag und war nun auch damit fertig.

Fortsetzung folgt.

eine größere Geldsumme zur Verteilung in den Lagern mitgenommen. Jede der drei Besitzungen, Algier, Tunis und Marokko, wird von einem Delegierten und einem Arzt sehr eingehend bereist werden. Die Mitglieder der Kommission haben ausgedehnte Vollmachten.

✚ Nachdem unsere Heere den Weg nach der Türkei über Serbien freigemacht hatten, erschien die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft erwünscht, welche die **Einfuhr von Faserstoffen aus dem Orient** regeln und die eingeführte Ware den entsprechenden Stellen zuführen soll. Die daraufhin unter Führung der leitenden Banken mit einem Kapital von zwei Millionen Mark ausgestattete „Deutsch-orientalische Handelsgesellschaft G. m. H. Bremen" arbeitet in enger Fühlung mit den maßgebenden Stellen in Berlin.

Belgien.

✖ Der deutsche Generalgouverneur hat eine neue **Verordnung gegen besondere Straftaten** erlassen. Vorsätzliche Brandstifter, Leute, die Überschwemmungen verursachen, Angriffe und Widerstand gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der deutschen Zivil- oder Militärbehörde unternehmen, werden mit dem Tode bestraft. Bei mildernden Umständen tritt zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe ein. Andere Vergehen, wie Verbreitung falscher Gerüchte, Aufforderung zum Aufruhr usw. sind mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht.

Italien.

✖ In manchen Kreisen wird von einer **Erschütterung des Ministeriums Salandra** gesprochen. Selbstverständlich hängen diese Gerüchte mit der Waffenstreckung Montenegros und des dadurch schwer erschütterten Einflusses Italiens auf den Balkan zusammen. Längere Besprechungen der Minister fanden statt über die diplomatische und die militärische Lage und über die Situation des Ministeriums gegenüber neuen Kritiken der Reformsozialisten, der radikalen Nationalisten und der interventionistischen Komitees. Auch mit dem König verhandelte Salandra, dem es augenscheinlich recht unbehaglich angesichts der Folgen der von ihm beliebten Politik zu werden scheint.

China.

✖ In Tokio scheint man neue **japanische Vormundschaftsgelüste über China** zur Ausführung bringen zu wollen. Nach asiatischen Zeitungen hat Japan die früher an China gestellten, aber damals abgeschlagenen Forderungen jetzt von neuem aufgestellt, insbesondere auf Anstellung japanischer Berater für militärische, finanzielle und politische Fragen, Erlaubnis zum Erwerb von chinesischem Grund und Boden durch Japaner, zur Gründung von Schulen, Tempeln und Hospitälern, ferner Einführung einer gemeinsamen japanisch-chinesischen Polizei in gewissen Gebieten Südchinas, Errichtung eines Arsenals in China, Herstellung eines Teiles der nötigen Waffen in Japan, Konzessionen für drei Eisenbahnen in Südchina. Das Kabinett in Tokio arbeitet eine Zusatznote mit weiteren Forderungen aus, deren wichtigste ist, daß China sich beim Friedenskongreß durch Japan vertreten lassen solle.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Jan. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, Stellvertreter des Reichskanzlers vollendete heute sein 60. Lebensjahr.

Berlin, 19. Jan. Vom 1. Februar ab können im Verkehr zwischen Deutschland und einer Reihe von Orten in der Türkei Beträge bis 1000 Frank durch telegraphische Postanweisungen übermittelt werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Wien, 19. Jan. Am 9. und 10. Februar findet in Wien eine Mitteleuropäische Fahrplankonferenz für den Sommerdienst statt, zu dem außer den Verbündeten auch die neutralen Staaten Vertreter entsenden werden.

Wien, 19. Jan. Der Prager Kardinal Fürsterzbischof Skrbensky ist durch Akklamation zum Erzbischof von Olmütz gewählt worden.

Bukarest, 19. Jan. Die Regierung erteilte ihre Zustimmung zur Ernennung eines Militärattachés der Vereinigten Staaten in Bukarest, der in Kürze ernannt werden wird.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurde gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen Hundert Meter angegriffen; der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschoß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit 2 Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballon-Abwehrgeschützen ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch W. T. B.

*

WTB **Wien**, 20. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 20. Jan., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, haben unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapester Honveddivision, bis in den Nachmittag hinein fast stundlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporoutz und Bojan in zähem Ansturm überlegene Kräfte abgeschlagen. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge, einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und 30, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät. Im Gefechtsraume einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die übrigen Fronten der Armee Pflanzer-Baltin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Nordgalizien gab es kurze Artilleriekämpfe.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschall Leutnant

*

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 20. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: Am Morgen des 18. d. M. drangen ein feindlicher Monitor unter dem Schutze von 2 Minensuchern und ein Panzerschiff mit 3 Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffneten ein von Fliegern geleitetes Feuer in der Richtung auf Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen das Panzerschiff, das sich mit dem Monitor entfernte. Am Nachmittag eröffnete dasselbe Panzerschiff wiederum das Feuer in derselben Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Panzer am Heck der dort ein Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen.

An der Kaukasusfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unseren Gegenmaßnahmen. Sonst nichts von Bedeutung.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 21. Januar 1916

□ **Krieg und Haushalt.** Das größte Erlebnis aller Zeitgenossen, der Krieg, hat in jeder Hinsicht seinen Einfluß nicht nur auf die Völker, auch auf jeden einzelnen Menschen geltend gemacht. Natürlich ist die Hausfrau nicht unberührt geblieben. Wir haben die Ernährung von ganz neuen Gesichtspunkten betrachten gelernt. Erst jetzt haben wir rationell kochen gelernt unter dem zwingenden Druck zweier Notwendigkeiten: 1. Spare am Allgemeingut und an dem Lebensmittelvorrat, der für unser Volk vorhanden ist, 2. nutze deine erworbenen Lebensmittel aufs vorteilhafteste aus und sorge, daß kein Brosamen umkommt, er fehlt vielleicht dem Ärmsten unter uns. Wir haben alle schon in stürmischen Herbst- oder eisigen Winternächten das Gefühl gehabt: Womit habe ich verdient, im friedlichen Zimmer im behaglichen Bett meine Nachtruhe zu genießen, wenn so viel Tapfere schonungslos aller Witterungsunbill preisgegeben sind. Das können wir unseren Kriegern nicht erleichtern, aber sie durch sinnlose Verschwendung um die Früchte ihres heißen Ringens zu bringen, dazu sind wir imstande, wenn wir nicht unser festes Augenmerk darauf richten, auch unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun, indem wir im Inlande unseren Posten treu wahren und auf der Wacht sind, daß nichts vergeudet wird. Respekt auch vor dem geringsten Rest, der zur menschlichen Nahrung dienen kann, keine gekochte Kartoffel darf fortgeworfen werden, zehnfache Verwendung gibt es dafür. Jede Hausfrau setze ihren Stolz darein, von den ihr in die Hand gegebenen Brotkarten einen Teil zurückgeben zu können, denn die Karten bedeuten das Höchstmaß unseres Verbrauchs, sie sollen auch für Familien reichen, deren Mitglieder den ganzen Tag zur Arbeit Butterbrote mitnehmen und erst abends die Zeit haben, ihre warme Mahlzeit einzunehmen. Da muß für Bessersituierte, die ihre Mahlzeiten im eigenen Hause einnehmen können, ein Mindestmaß unbedingt genügen.

—* Unter dem Protektorat Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Deutschen Kronprinzen, ist in Berlin ein Verein ins Leben gerufen und in das Vereinsregister eingetragen worden. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Kriegswohlfahrt in der Deutschen Armee und Marine zu fördern, wofür er die staatliche Genehmigung erhalten hat und trägt den Namen „Feldgrau 1914/15", Verein für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin W. 9. Den Vorsitz führt Se. Exz. Generalleutnant v Gersdorff; stellvertretender Vorsitzender ist Konteradmiral Kalau v. Hofe; Schatzmeister Oberst Kalau v. Hofe; Schriftführer Oberst v. Witzleben und Beirat der Geschichtsmaler G. Adolf Gloß. Die verfügbar werdenden Mittel werden bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegt und Sr Kaiserlichen Hoheit dem Deutschen Kronprinzen zum Besten der Deutschen Armee und Marine überwiesen. Jeder Deutsche männlichen oder weiblichen Geschlechts kann Mitglied des Vereins „Feldgrau" gegen Zahlung eines einmaligen Beitrages von 1,50 Mk. werden. Dafür erhält jedes Mitglied eine Denkmünze mit dem Bildnis des Kronprinzen, eine Mitgliedskarte und die erste Lieferung des künstlerisch ausgestatteten Buches „Feldgrau im Weltkrieg 1914/15", außerdem wird jedes Mitglied in die Listen des goldenen Buches eingetragen, welches Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Deutschen Kronprinzen zum Andenken an die größte Zeit Deutschlands überreicht wird. Anmeldungen sind an den Schriftführer Herrn Oberst v Witzleben, Berlin W. 9, zu richten.

—* Leichenüberführung aus Oesterreich. Das k. u. k. österreichisch-ungarische Kriegsminsterium weist darauf hin, daß bei Anträgen wegen Leichenüberführung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie und den unter österreichisch-ungarischer Verwaltung stehenden Okkupationsgebieten erfahrungsgemäß oft kurz nach Einreichung der diesbezüglichen Gesuche bereits Erinnerungsschreiben um Beschleunigung der Angelegenheiten eingehen. Da alle Anträge betreffend Leichenüberführung als dringend behandelt werden, je nach der Lage der Grabstätte aber oft umfangreiche Erhebungen notwendig machen, sind alle derartige Erinnerungen zwecklos. Damit indessen der Antragsteller Gewißheit hat, daß das betreffende Gesuch zur Erledigung weitergegeben wurde, hat das k. und k. österreichisch-ungarische Kriegsministerium verfügt, daß der Antragsteller durch amtliche Feldpostkarte über den Eingang des Gesuches bei der zuständigen Feldstelle benachricht wird.

+ **Halver**, 21. Jan. Die Eheleute Herr Fabrikant Albert Lüsebrink und Gemahlin, Anna geb. Eoersberg, begehen am heutigen Tage das Fest ihrer Silberhochzeit. Auch wir bringen dem allseitig beliebten Paare unsere Glück- und Segenswünsche dar.

Hagen, 19 Jan. Unter eigenartigen Umständen wurde vorgestern im Ratskeller von einem unbekannten Diebe 1500 Mk. gestohlen. Kurz vor Eintritt der Polizeistunde wurde von draußen mit einem Kieselstein eine Fensterscheibe zertrümmert. Die Scherben flogen klirrend in das Lokal, so daß die Gäste erschreckt aufsprangen und nach dem zertrümmerten Fenster eilten, um zu sehen, was los sei. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, da sich im ersten Augenblick nicht erkennen ließ, durch welche äußeren Einflüsse die Fensterscheibe zertrümmert worden war. Als man sich wieder einigermaßen beruhigt hatte, machte der Wirt die unangenehme Entdeckung, daß ihm aus der Kasse 1500 Mk. fehlten. Die Zertrümmerung der Scheibe und der Diebstahl hängen zweifellos zusammen. Jedenfalls hat der Dieb verabredungsgemäß den Augenblick der Verwirrung zu seinem Vorhaben benutzt.

Recklinghausen, 20. Jan. Eine schmerzliche Enttäuschung erlebte in Herten eine Kriegerfrau. Als sie ihre Kriegsunterstützung von 42 Mk. abheben wollte, wurde ihr mitgeteilt, daß das Geld bereits von einer anderen Person in Empfang genommen worden sei. Bei der Abhebung des Geldes hatte sich die Schwindlerin einer Ausweiskarte bedient, die sie aus der Wohnung der rechtmäßigen Inhaberin während deren Abwesenheit gestohlen hatte.

Hegensdorf bei Büren (Westf)., 19. Jan. Hier schlachtete der Landwirt Füser ein Schwein, das in aufgebrochenem Zustande das respektable Gewicht von sieben Zentner wog.

Barmen, 20. Jan. Eine freudige Nachricht wurde der hier Oberdörnerstraße wohnenden Familie Reiche zuteil. Von dem seit einem Jahre vermißten Bankbeamten Oskar Reiche, von dem bisher jede Nachricht fehlte, kam jetzt die Mitteilung, daß er sich in russischer Gefangenschaft in Sibirien befindet.

W **Düsseldorf**, 20. Jan. In der heutigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. Halbzeug: Der Inlandsabsatz hielt sich fortgesetzt befriedigend und genügte mit den Auslandsmengen reichlich für das Arbeitsbedürfnis der Werke. Vielfach mußte die Kundschaft mit längeren Lieferfristen rechnen. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Selbstkosten wurden die Preise für vorgewalzte Blöcke um 5 Mark per Tonne, für Knüppeleisen um 7,50 Mark per Tonne und für Platinen um 10 Mark per Tonne erhöht. Das Geschäft mit dem neutralen Ausland hielt sich weiter in befriedigender Höhe. Eisenbahnoberbaubedarf: Die Oldenburgischen Staatsbahnen haben ihren Bedarf für das Rechnungsjahr 1915 in ungefährer Höhe der letztjährigen Bezüge angemeldet. Der Eingang an Aufträgen ist derart, daß den Schienenwerken für das erste Halbjahr reichliche Aufträge zugewiesen werden konnten. Mit dem neutralen Ausland wurden wieder mehrere umfangreiche Aufträge abgeschlossen. Der Abruf in Grubenschienen hielt sich in der Höhe der beiden Vormonate und genügte, um den Bedürfnissen der Werke hierin zu entsprechen. Die Jahresabschlüsse mit den Zechen des rheinisch-westfälischen Bezirkes sind in der Hauptsache getätigt. Die bis jetzt gebuchten Mengen sind größer als im vorigen Jahre. In Rillenschienen war das Geschäft in der Berichtszeit weiter ruhig. Es sind aber Anzeichen dafür vorhanden, daß für das Frühjahr seitens der Inlandsabnehmer wieder stärkere Abrufe zu erwarten sind. Formeisen: Die Lage des Inlandsmarktes ist seit dem letzten Bericht weiter unverändert. Eine anhaltend gute Beschäftigung ist nur bei den Waggonfabriken zu beobachten. Die gestiegenen Selbstkosten machen auch für Formeisen eine Erhöhung der Preise und zwar um 10 Mark per Tonne mit sofortiger Wirkung notwendig. Das Geschäft nach dem neutralen Ausland blieb im großen und ganzen unverändert. Der Spezifikationseingang war im Dezember rund 5000 Tonnen höher als im November. Anfragen zur Ausfuhr nach Rumänien und Bulgaren haben inzwischen auch zu einigen Geschäften geführt. Die nächste Hauptversammlung ist auf Donnerstag, den 23. März, anberaumt.

Nah und Fern.

o **Achtung! Fleischkonserven!** Bei der Prüfung von 15 Büchsen verschiedenartiger Fleischkonserven, welche von der Neußer Preisprüfungsstelle in Geschäften gekauft worden waren, hat sich herausgestellt, daß für das in den Büchsen enthaltene Fleisch teilweise bis zu 12 Mark für das Pfund gezahlt wurden. Gegen die Hersteller, wie gegen die Verkäufer wird wegen Preisüberforderung eingeschritten. Die Preisprüfungsstelle erachtet unter den gegebenen Umständen eine gesetzliche Bestimmung für unbedingt notwendig, wonach auf jeder Konservenbüchse der Netto-Inhalt an Fleisch deutlich lesbar vermerkt sein muß.

o **Der Brand in Bergen** wurde endlich eingedämmt. Etwa 400 meist sehr wertvolle Gebäude sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 100 Millionen Kronen. Ein Mann, der während des Brandes Quetschungen erlitten hatte, ist am Sonntag gestorben. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Etwa 3000 Menschen sind obdachlos. Es liegt kein Grund vor, zu befürchten, daß Not eintreten könnte, da sich in Bergen bedeutende Mengen von Korn und Mehl befinden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

o **Höchstpreise für Rinder- und Schweineblut** hat der Oberkommandierende in den Marken für Großberlin und die Provinz Brandenburg angeordnet. Der Preis für frisches gerührtes Rinder- und Schweineblut für Zwecke menschlicher Ernährung darf im Großhandel 15 Pfennig für 1 Liter, im Kleinhandel 25 Pfennig für 1 Liter nicht übersteigen. Blut, das zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist, darf im Großhandel 10 Pfennig für 1 Liter nicht übersteigen.

o **Hochwasser** ist auch auf der Havel und der Spree eingetreten. Seit 1895 war der Wasserstand nicht so hoch. Die Schiffahrt wird stark beeinträchtigt. Übertroffen wird die gegenwärtige Wasserhöhe nur von der des Jahres 1888, indem am 8. April ein Wasserstand von 1,90 als Höchstmaß im Havelland festgestellt wurde. Vorläufig steigt der Wasserstand zwar nicht mehr, doch ist auch ein erhebliches Sinken noch nicht wahrzunehmen.

o **Scharfes Vorgehen gegen Überteuerungen.** Die Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat den Nationalen Frauendienst und das Rote Kreuz ersucht, ihr alle den Mitgliedern dieser Organisationen bekanntgewordenen Fälle von

Überteuerungen des Publikums beim Einkauf von Gegenständen des täglichen Lebensbedarfs sofort mitzuteilen. Die Preisprüfungsstelle wird alle solche Vorkommnisse prüfen und verfolgen. — In letzter Zeit ist übrigens eine nicht unerhebliche Zahl von Berliner Gewerbetreibenden verwarnt oder der Polizei und Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

o **Albert Niemann 85 Jahre alt.** Am 15. Januar vollendet der augenblicklich auf dem Weißen Hirsch bei Dresden sich aufhaltende berühmte Sänger Albert Niemann die Vollendung des 85. Lebensjahres. Der älteren Generation ist Niemann als Wagnersänger unvergeßlich. Nicht allein seine persönlichen Freunde behaupten, daß kaum einer seiner Nachfolger ihn erreicht, niemand ihn aber übertroffen habe.

o **Der Brand von Bergen durch Fahrlässigkeit verursacht.** Die gewaltige Feuersbrunst, die die norwegische Handelsstadt Bergen in Asche legte, ist nach dem Bericht über die amtliche Untersuchung durch die Unachtsamkeit zweier Arbeiter entstanden. Die Arbeiter waren in einem Brückenspeicher mit einem Licht einem Ballen Harz zu nahe gekommen, der sofort in Flammen geriet. Die dadurch entstandene Hitze war so groß, daß die Leute außerstande waren, den Brand zu löschen, der bei dem herrschenden starken Sturm schnell um sich griff. — Der deutsche Gesandte in Christiania reiste auf telegraphisch ausgesprochenen Wunsch des Kaisers nach Bergen, um der Stadt die Teilnahme des Kaisers zu überbringen.

o **Russische Wölfe in Ostpreußen.** Im Kreise Heilsberg erlegte ein Förster zwei Wölfe, die von Polen oder Rußland gekommen waren. Daß in strengen Wintern Wölfe nach Ostpreußen vereinzelt über die russisch-polnische Grenze wechseln, ist bekannt. In diesem Jahr wurde infolge der Beunruhigung der Tiere im Kriegsgebiet ein stärkeres Auftreten des Raubzeugs befürchtet.

o **Die Papiernot in Italien.** Die italienischen Zeitungen sind infolge des Papiermangels entsprechend der vorwöchigen Ankündigung nunmehr in bedeutend verringertem Umfang erschienen. „Secolo", „Corriere della Sera" und „Avanti" bestehen jetzt bloß aus vier Druckseiten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

An meine lieben Eltern.

„Na, Martin, in . . . . . ist wohl „dicke Luft", das donnert ja schon den ganzen Morgen." —

Weißte, ich glaube, die große englisch-französische Offensive hat begonnen; auch hat es heute Nacht in . . . arg „gekocht". (Das dem Kochen ähnliche Geräusch entfernten heftigen Infanteriefeuer.) Wenn sie bloß hier nicht anfangen!"

„Hier nicht anfangen? — Na, ich glaube, man rechnet doch damit, denn die Kranken aus den Lazaretten sind alle nach der Etappe entlassen worden. Doch woll'ns Beste hoffen. — Ah, sieh doch: zwei feindliche Flieger?"

„Zwei? — Ne drei, vier, fünf, sechs, da der siebente."

„Da hinten kommen noch zwei — neun Flieger — ah! Da unter der kleinen weißen Schrapnellwolke ist noch einer — ein ganz Geschwader — diese Halunken!"

„Junge! Ich traue auch dem Braten nicht mehr; doch ich muß fort. Mach's gut, Atjüß!

„Auf Wiedersehn!"

„Ach ja! Auf Wiedersehn! Kopra?" — Mein Freund Martin hat es ja eilig, schon flitzt er um den Haubitzenplatz in die Hindenburgstraße seinem Quartier zu. Auch ich gehe ins Haus, um den Rest des Inhalts einer Mineralwasserflasche an Ort und Stelle zu bringen. Sollte es hier wirklich losgehen? Auf alle Fälle gibt's heute abend noch einen Brief an meine Eltern. Ob sie es dem Briefstil anmerken, daß was im Gange ist? Ach, vielleicht ist es nur Schwarzseherei von mir." —

Etwas unruhiger wie sonst suchte ich endlich meine Schlafstätte auf. War es die innerliche Unruhe allein oder hatte mich der Skandal von der Front her aufgeweckt — um Mitternacht war es auf alle Fälle sehr lebhaft an der Front. An allen Ecken stiegen Leuchtkugeln auf. Dennoch war im Dorfe selbst alles ruhig, kein Wagengerassel, kein Alarmgeräusch. Es wird wohl nichts Besonderes sein.

Es war ein nebeliger Morgen als ich erwachte. Im übrigen ist Nebel ja kein willkommener Geselle, aber im Kriege wird ja vieles umgewertet. Beim Kaffee — es war wohl 8 Uhr früh — kam mir der Gedanke, daß am Abend die erregte Phantasie alles schlimmer darstellte als die Wirklichkeit es bot, und so wollte ich eben an meine Arbeit gehen und die Gräber der Gefallenen in Gemeinschaft eines Gärtners, Maurers und Bildhauers ausarbeiten: Da — Bum — — schihu — u — u — — sauste etliche schwere Granaten über uns in die am Rande des Dorfe liegende Zuckerfabrik, wo sie mit lautem Krach krepierten. Bald war die ganze Fabrik und ihre Umgebung in schwarzen Pulverdampf gehüllt, daß man das Einschlagen weiterer Geschosse nicht beobachten konnte. Die Zivilbevölkerung ging „stiften" (flüchten), das Notdürftigste mitnehmend. Die Leute von der Fuhrparkkolonne suchten ebenfalls mit den Pferden das Weite; unterdessen wird der Nebel immer dichter, schon macht sich der Pulverdampf von der Fabrik bemerkbar durch seinen uns wohlbekannten widerlich süßen Geruch. Aber bald mußten wir die Beobachtung machen, daß es nicht der Pulverdampf von den bei der Fabrik krepierten Geschossen war, der uns belästigte, denn immer stärker wird der Geruch, bald fängt alles an zu husten; mit einem Taschentuch vor dem Gesicht sieht man seine Kameraden über die Straße laufen. Uns war es klar: Die Engländer haben „vorne" (von der hier 6 Kilometer entfernt liegenden Front) einen Gasangriff versucht. Ob gelungen — ? Also sie wollen auch hier an der feldgrauen Mauer anklopfen. Gleich ist alles alarmiert, und auch wir wurden dem Bataillonsführer an der Front zur Verfügung gestellt und überwiesen. Das Packen ging schnell von statten, inzwischen zogen die ersten Kompagnien in aller Ruhe singend zur Front. „Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren," so schallt es frisch aus allen Kehlen der vorbeiziehenden ersten Kompagnie, obgleich sie erst heute Nacht 3 Uhr von der Front kam, um Ruhetage zu verbringen. „Auf, auf zum Kampf; zum Kampf fürs Vaterland," klingt die Fortsetzung. Wie mag es nun „vorne" aussehen? Schon kommen dort einige Kameraden, Gefangene mit sich führend. „Na, mit was für Engländer haben wir's jetzt zu tun, — dieser John Bull hat ja einen Zopf, — der hat ein Kleid an, — der hat Haare auf dem Kopfe wie ein Zigeunerweib. Dolche hat man ihnen abgenommen. Brrr! — Wie sehn die aus! Eine Ordonanz: „Die Engländer sind durch die 1. und 2. Stellung durchgebrochen!" — Töff, Töff — schon fährt er weiter. Antreten! — Abzählen! — — Sturmband runter! — Laden und Sichern! Stillgestanden! Marsch! Marschordnung!" Ruhig und bestimmt kamen die Kommandos, bis sich auch unser Zug in Bewegung setzte. Richtung — der Sonne Laufbahn. „Feindlicher Flieger!" — Volle Deckung!" Er scheint uns beobachtet zu haben, denn er kommt gerade auf uns zu wie ein Raubvogel. Doch wir sind deshalb keinen Augenblick auf Deckung bedacht, denn während der feindliche Flieger anscheinend mit seiner ganzen Aufmerksamkeit bei uns ist, verfolgt ihn augenblicklich schon bis auf 100 Meter ein deutscher, — spannend wird die Luftszene: Da — jetzt eine kurze Schwenkung und plötzlich sieht der feindliche Flieger den deutschen von der Flanke — auf 50 Meter erst — auf sich zukommen. Ob er's überhaupt noch sieht? — Denn schon hört man aus der Luft Maschinengewehrfeuer und — der Engländer stürzt zu Boden. Triumphierend zieht der deutsche seiner Wege und — — wir. Von allen Seiten kommen Reservekompagnien herzu. Schon sind wir im Bereich unserer Artilleriestände und wer vorher glaubte, unsere Artillerie hätte keine Munition, oder es stünde keine da, der machte ein erstauntes Gesicht. Das ist eine Böllerei! Dabei sieht man die Geschütze oft garnicht, und oft zeigt einem ein ohrenbetäubender Knall, ein scharfer Luftdruck, daß man gleich in Schußrichtung eines unserer Geschütze stand. Zu Hunderten fliegen die kleinen Dingerchen hinüber, dazwischen das zarte Sausen der „Kohlenkasten" (schwere Geschosse). Daß auch die feindliche Artillerie schon arg geschossen hat und noch schießt, zeigen die gelben Schwefelfläschen auf dem Boden. Teils durch Gräben, teils an Hecken entlang geht's am letzten Artilleriestand vorbei der Front entgegen. Schon am Artilleriegehöft wurde uns vom Telephonisten die eben eingegangene Meldung mitgeteilt, daß die Engländer zurückgeworfen seien und wir alles wieder hätten. Mit Handgranaten sind sie vertrieben und vernichtet worden; 200 sollten sich gefangen nehmen lassen, doch sie gingen „stiften", aber fast keiner ist zu den Seinen gekommen, wie Fliegen stecken sie zwischen den Drahtverhauen. Blutig ist der mißglückte Angriff für die Engländer abgelaufen, doch auch wir haben Verluste zu beklagen. Wenn man in der Heimat von der im Westen stehenden „Feuerwehr" spricht, so tut man uns Unrecht, ein Kampf im Westen erfordert durch die Verhältnisse des Stellungskrieges weit mehr Opfer. Am selben Tage wurde alles noch erledigt, wir konnten wieder abrücken.

Am 28. Drei Tage nach dem Kampfe fand die große Beerdigung statt. Manchen in der Heimat wünsche ich ein solches Erlebnis — die Massenbeerdigung — jeden Augenblick den Tod selbst vor Augen zu haben! Er bekäme andere Gedanken. Vielleicht gelänge es ihm, auch einmal — und sei es zum erstenmal — die Augen aufzuheben und zu sprechen: Vater ich rufe Dich! Vielleicht lernte er auch die Umwertung aller materiellen, andererseits auch geistlichen Güter. Selbst während des Kampfes waren viele voll Humor, aber ein Witzblatt würde einem in solchem Augenblick widerlich sein. Ebenso habe sonstige Genüsse keinen Wert in diesen Stunden. Es ekelt einem alles an. Aber nun ist alles vorbei, und nun danke ich Gott, daß er mich noch einmal erhalten hat, Euch, lieben Eltern erhalten hat. Ihm sei alles ferner befohlen!

Euer Sohn Erich.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstabs

Ein erfolgreicher deutscher Kampfflieger.

WTB **Berlin,** 20. Jan. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der in den letzten Berichten des türkischen Hauptquartiers mehrfach genannte Kampfflieger, der vom 6.—12. Jan. feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, der Oberleutnant d. Res. im Leib-Garde-Regt. 115, Budecke, der als Hauptmann der deutschen Militärmission angehört.

Aus Furcht vor der Stiefmutter.

bb **Merseburg,** 20. Jan. Die 12jährige Schülerin Maria Flohr sprang, weil sie die schlechte Behandluug durch die Stiefmutter nicht mehr ertragen konnte, im selbstmörderischer Absicht in die Saale und ertrank.

Achtfacher Mord in Polen.

Posen, 20. Jan. In der Kolonie Groß-Panki bei Rudzyn in Polen wurden acht Zivilpersonen mit Beilen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksburschen. Die Verfolgung der Mörder, von denen bisher noch jede Spur fehlt, ist eingeleitet.

Der Kampf mit Montenegro wieder entbrannt?

WTB **Bern,** 20. Jan. Ein aus Mailand übermitteltes Communiqe der Agencia Stefanie besagt: Der montenegrinische Generalkonsul in Rom hat heute früh im Auftrage des gestern in Brindisi angekommenen Ministerpräsidenten Muschkowitsch mitgeteilt, daß König Nikita und seine Regierung die Bedingungen Oesterreich-Ungarns abgelehnt hätten, und daß der Kampf auf der ganzen Front wieder begonnen habe. Der König und seine Söhne weilen inmitten der Truppen, um den letzten Verteidigungskampf zu leiten.

Aus Brindisi wird gemeldet: Die Königin von Montenegro, die montenigrinischen Prinzessinnen und der montenegrinische Ministerpräsident sind heute hier eingetroffen, um sich nach Rom zu begeben. König Nikita bleibt in Skutari, um dort den Verteidigungskampf zu leiten.

(Hierzu wird mitgeteilt, daß an amtlicher Stelle über die oben gemeldeten Vorgänge nichts bekannt ist.)

Beschlagnahme von Saatgetreide und Anzeigepflicht für Besitzer von Saatgetreide.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen:

Mit dem Beginne des 15. Januar 1916 ist alles im Reiche vorhandene Saatgetreide, soweit es aus der Beschlagnahme nach der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juli 1915 (R.-G.-B. S. 363) frei geworden ist, für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es sich befindet. Saatgetreide, das sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Transport befindet, wird für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk es nach beendetem Transport abgeliefert wird.

Für das hiernach beschlagnahmte Saatgetreide gelten die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915.

Wer mit dem Beginne des 15. Januar 1916 hiernach beschlagnahmtes Saatgetreide in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, es der zuständigen Behörde des Lagerungsortes bis zum 20. Januar 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Saatgetreide der genannten Art, das sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befindet, ist von den Empfängern unverzüglich nach dem Empfange der zuständigen Behörde anzuzeigen.

Wer die ihm hiernach obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Vorstehende Verordnung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die zu erstattenden Anzeigen bei dem Bürgermeister oder Amtmann des Lagerungsortes einzureichen sind. Es handelt sich nur um Brotgetreide-Saatgut, nicht um Hafer- oder Gerste-Saatgut.

Da die Verordnung hier verspätet eingegangen ist, wird die Frist, innerhalb der die Anzeigen zu erstatten sind, verlängert bis zum 25. Januar ds. Js.

Altena, den 19. Januar 1916.

Der Landrat: Thomee.

Verfütterung von Hinterkorn verboten.

Unsere Verordnung vom 4. November 1915 betreffend die Verfütterung von Hinterkorn wird hiermit aufgehoben. Die Landwirte können also nicht mehr die Erlaubnis zum Verschroten oder Verfüttern von Hinterkorn erhalten. Zur Verfütterung bereits freigegebenes Hinterkorn darf nicht mehr verschrotet werden. Alles vorhandene Hinterkorn muß ebenso wie das übrige Brotgetreide abgegeben werden.

Altena, den 20. Januar 1916.

Der Kreisausschuß der Kreises Altena.
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für Ostpreußen gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Kaufmann Paul vom Brocke in Halver	50 Mk.
Für das Altenaer Kriegswahrzeichen „Der eiserne Zöger" von:	
der Gesellschaft „Erholung" in Altena	100 Mk.
Für erblindete Krieger von:	
Herr Amtmann Jenrich in Nachrodt überreicht die Spende der Hohenlimburger Jagdgesellschaft (150 + 25)	175 Mk.
Gesellschaft „Erholung" in Altena	400 Mk.
Frau Amtssekretär Füllgraf in Nachrodt	10 Mk.
Herr Lehrer H. Lang in Wiblingwerde überreicht die Sammlung der Schulkinder in Beserde	31 Mk.

Altena, den 18. Januar 1916.

Der Landrat: Thomee.

Evang. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 23. Jan.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Bibelbesprechung im Vereinshaus.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Bibelbesprechung nach dem Themabüchlein d. Jugendbundes.
Montag abends 8¾ Uhr: Turnen.
Montag abends 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Dienstag nachmittag 4. Uhr: Stricken für die Krieger u. Missions-Arbeitsstunde.
Dienstagabend 8¾ Uhr: Jungfrauenverein: Chorstunde.
Donnerstagabend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung und Gebetstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Konserven aller Art
sind eingetroffen und empfehle selbige zu billigsten Preisen
Max Laifle, Oberbrügge.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver.

Zahlungstermine
sind wie folgt angesetzt:
Für Halver u. Umgegend am Sonntag, den 23. ds. Mts. vormittags von 11½ bis 12½ Uhr, nachm. von 2 bis 5 Uhr im Gasthof zur Post,
für Oberbrügge u. Umgegend am Montag den 24. ds. Mts. vormittags von 9½ bis 12 Uhr im Gasthof Reinecke, Oberbrügge,
an demselben Tage nachm. 2 bis 5 Uhr in **Schalksmühle** im Gasthof Husser.

Der Rechnungsführer:
Dahlhaus.

Schweinefleisch-Sülze
Heringe in Gelee
Marmeladen
in verschiedenen Sorten
in 1 Pfd.-Dosen für das Feld empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Wir verkaufen

Seide

für Blusen, Kleider und Besatzzwecken in schönen Karos und Streifen, einfarbig und changeant in vielen Geweben, auch schwarz

Posten 1 Meter **95 ₰**

Posten 2 Meter **1.45**

Posten 3 Meter **1.95**

Posten 4 Meter **2.65**

Ein Teil dieser Sachen sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe in schönen Streifen	Mtr. 1.75	1.25
Blusenstoffe moderne Karos, Streifen	Mtr. 2.85	2.25
Karos für Blusen und Kleider, 90 cm breit	Mtr. 1.35	95 ₰
Karos für Kleider, ca. 110 cm breit	Mtr.	1.95
Karos für Kleider, besonders gute Stoffe	Mtr.	3.75
Einfarbige Kleiderstoffe ca. 110 cm breit	Mtr.	2.75
Cheviot in melierten Farben, reine Wolle	Mtr.	1.75
Nadelstreifen ca. 110 cm breit, reine Wolle	Mtr.	2.65
Kostümstoffe für Röcke, ca. 130 cm breit	Mtr.	2.95
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm breit, blau	Mtr.	4.75
Kammgarn reine Wolle, ca. 130 cm br., blau u. schwz.	Mtr.	6.95

Schwarze Kleiderstoffe

für Konfirmanden-Kleider

1.95 2.75 3.50 4.25

Damen-Konfektion

verkaufen wir zu wirklich billigen Preisen.

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 23. Januar
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag, 27. Jan. abends 6 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Herr Pastor Dresselhaus.

Soliden
Fuhrknecht
sucht für sofort
Adolf Vormann, Halver
Spediteur.

Ein erfahrenen
Pressenarbeiter
für schwere Exenterpresse bei hohem Akkordlohn sucht.
C. H. Steinbach, Oberbrügge

Am Mittwoch morgen, den 26. Jan. bin ich mit Oberländ.
Fahrochsen
an Stat. Kierspe anwesend.
M. Schaumann, Linge.

Statt besonderer Anzeige

Wohl Dir, Du hast genug gelitten,
Nach langem Ringen fandest Du,
Nachdem Du schmerzvoll hast gestritten
Im Schoss der Erde sanfte Ruh!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern morgen 1½ Uhr im städtischen Krankenhause zu Lüdenscheid nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Herm. Deckart
Hulda geb. **Hill**

im Alter von 29 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Schmidtsiepen bei Oberbrügge, den 20. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Jan. nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!

Wieder ist ein treuer Kamerad aus unserm Vereinsbezirk für König und Vaterland gestorben. Am 12. ds. Mts. verschied infolge Lungenentzündung in einem Landwehr-Feldlazarett der

Gefreite
Ernst Lange
Landstr. Inf. Batl. Siegen 4. Komp.

Auch ihm wird ein ehrendes Andenken allezeit bewahrt bleiben.

Wehr-Verein Bommert

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons
vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Kontoristin
welche gründliche Erfahrung in der Doppelten Buchführung hat, wird gesucht.
Metallwarenfabrik Haurand, Halver.

Suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Breitemeister
für doppelte und gewöhnliche Spaten.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Geselle
für den Reckhammer und einige erfahrene
Dreher
bei hohen Löhnen gesucht.
H. W. Holthaus, Dahlerbrück.

Blaukreuzverein Halver.
Sonntag, 23. Januar.
Nachm. 1½ Uhr Hoffnungsbund
Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag
Mittwoch abend 9 Uhr: Kriegsgebetstunde.